

2019-03-24 Ich bin die Auferstehung und das Leben Joh 11,25

Liebe Gemeinde,

wenn wir Jesus charakterisieren sollten, dann würden wir sagen: Er ist liebevoll, barmherzig, kümmert sich um andere, ja setzt sogar sein Leben für andere ein. Er ist demütig, gehorsam Gott gegenüber und hingebungsvoll. Und jetzt schauen wir in den Text in Johannes 11 und da lesen wir eine Geschichte, wo sein bester Freund im Sterben liegt, seine besten Freundinnen ihn rufen und Jesu kommt einfach nicht. Was soll das? Um Andere hat er sich gekümmert, ist für Alle da, die er überhaupt nicht kennt, aber zu den vertrauten Freunden kommt er nicht. Wenn uns das passieren würde, wäre dieser nicht mehr länger unser Freund. Die Menschen, die Jesus kennenlernen und besonders seine Freunde, erwarten Großes von ihm und hier erwarten Maria und Martha von Jesus, dass er sich um ihren Bruder Lazarus kümmert. Wenn es geht, dann soll er heilen, und wenn nicht, dann wenigstens da sein. Aber Jesus bleibt noch zwei Tage weg. Als er bei den Freunden ankommt, ist Lazarus schon tot. Martha läuft ihm entgegen und sagt: „Wärs du früher gekommen, dann wäre er nicht gestorben.“ Jesus antwortet: „Dein Bruder wird auferstehen.“ Martha antwortet gut als gläubige Jüdin: „Ich weiß, dass er auf-erstehen wird bei der Auferstehung der Toten am Jüngsten Tag.“

1. Auferstehungsgedanken – Treue und Gerechtigkeit Gottes

Die Vorstellung von der Auferstehung der Toten ist keine christlich Erfundene, sondern existiert schon im Judentum. Sie basiert auf der Treue Gottes und der Gerechtigkeit Gottes. Gott hat mit dem Volk Israel einen Bund geschlossen und er ist immer treu, selbst dann, als das Volk ihm untreu wird. Wozu sich Gott selbst verpflichtet, dazu steht er auch von seiner Seite immer ein. Gott ist treu.

Weiter wird im AT die Gerechtigkeit Gottes stark betont. Gott schafft Gerechtigkeit, deswegen nimmt er sich gerade den Schwachen, Armen und Elenden an. Wenn die Menschen schon keine Gerechtigkeit schaffen, dass die Güter ordentlich verteilt werden, sondern einige viel anhäufen und andere leiden, so will Gott Gerechtigkeit schaffen. Und nun lesen wir Texte in der Bibel, wo Unrecht Leidende keine Gerechtigkeit erfahren. Das kann nicht sein, das widerspricht Gottes Treue und Gerechtigkeit. Der Auferstehungsgedanke entsteht nun durch das Gerechtigkeitsempfinden, dass diejenigen, die hier Leid erfahren haben, bei Gott einmal belohnt werden müssen. Diejenigen, die hier mit Gott gelebt haben, denjenigen ist die Treue Gottes zugesagt, also werden sie über den Tod hinaus mit Gott zusammen zu leben. Gott hat einen Bund geschlossen der ewig ist. Und da Gott ewig ist, gilt das auch über den Tod hinaus. Was wunderbare Gedanken. Das offenbart Gottes Liebe. Deswegen ist sich Martha gewiss, dass Lazarus auferstehen wird. Und darauf antwortet Jesus mit einem Ich bin Wort und sagt: „Ich bin

die Auferstehung und das Leben, wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben.“ Wir haben schon mehrfach von dem unerhörten Anspruch Jesu gesprochen. Und hier treibt er es auf die Spitze. Er knüpft die Auferstehung der Toten an seine Person. Dein Verhältnis zu Jesus ist ausschlaggebend für deine Auferstehung und das ewige Leben bei Gott. Wer glaubt, wird auferstehen und leben.

Wenn das Nichtchristen hören, dann denken Sie ja sofort, die Christen spinnen, wenn sie von Auferstehung reden. Sie halten uns für naiv und sagen: Auferstehung gibt's nicht. Mit dem Tod ist alles aus. Ich möchte euch an zwei realen Beispielen zeigen, dass unser Glaube nicht naiv ist.

2. Auferstehung in der Natur – der Frühling bringt den Tod zum Blühen

Liebe Gemeinde, wenn man abstrakt über Auferstehung, also Leben aus dem Tod heraus spricht, dann klingt das für unsere aufgeklärten Ohren immer etwas merkwürdig, träumerisch und märchenhaft. Doch wenn wir ganz praktisch unsere Augen in die Schöpfung Gottes lenken und uns die Natur anschauen, dann sehen wir jedes Jahr eine Neugeburt, wie Knospen, Blüten und Blätter von totgeglaubten Bäumen hervorsprossen. Jedes Jahr denke ich im Winter, man, was sehen die Bäume und Sträucher abgestorben aus. Sie schleppen sich ja auch nur durch die kalte Jahreszeit und manche stehen ja auch wirklich kurz vor dem Erfrieren. Und dann kommt der Frühling und es kommen Blüten und Blätter hervor und man sieht das Leben. Ich kann mich gut an so manchen Frühling erinnern, da ging ich abends im Winter ins Bett, alles tot und abgestorben und am nächsten Morgen stand alles in Blüte und ich dachte, das kann doch nicht wahr sein, wo kommt das denn so schnell her. Das kennen Sie doch auch, wenn man 3 Tage einen Strauch nicht so wahrnimmt, weil man gerade sehr beschäftigt ist und dann auf einmal erkennt man, dass der von Blüten nur so explodiert ist. Mancher Frühling kommt so überraschend und rasend schnell. Das Leben kommt erneut in totes Holz.

Und dieser März, der ist so stürmisch, kalt und regnerisch, da habe ich das Gefühl, die Blüten müssen sich so richtig rauskämpfen. Das geht so langsam. Das sieht so mühevoll aus. Meine Frau liebt ja Blumen. Und hat sie für unser Haus ein paar Zweige von irgend so einem Baum im Garten abgeschnitten und die Zweige in eine Vase gestellt und schon nach einem Tag kamen Blüten hervor. Draußen am Baum hat das mehr als eine Woche gedauert. Das Leben kommt wieder. Jeder Frühling ist eine Neugeburt des Lebens, ja wie eine Auferstehung. Das ist ganz real und kein Märchen. Die Biologen können uns diese Prozesse ausführlich beschreiben. Und Jesus kann uns die Auferstehung zum ewigen Leben beschreiben und das ist auch real.

3. Reale Lebensveränderung – Der Tod von Christoph ist Ermutigung

Liebe Gemeinde, ich möchte ihnen etwas sehr Persönliches erzählen, was mich einmal sehr berührt hat. Es geht um den Tod von Christoph. Tod und Sterben wird in unserer Gesellschaft oft weit weg in die Krankenhäuser und Altenheime geschoben. Man stirbt nicht mehr zuhause, jedenfalls selten. Und so bekommt man das Sterben nur noch wenig mit.

Da meine Verwandten alle weit weg wohnen, habe ich als Kind vom Sterben meiner Großeltern wenig mitbekommen. So richtig konfrontiert worden bin ich in meinem Studium mit dem Sterben eines Freundes. Wir waren zusammen im CVJM Bochum. Wir hatten einen wöchentlichen Hauskreis und einmal im Hauskreis erzählte Christoph ein 23-jähriger Medizinstudent, dass er Krebs im fortgeschrittenen Stadium habe und fügte unverblümt hinzu bald sterben werde. Diese Nachricht saß. Das war ein Schock für unseren Hauskreis, für den ganzen CVJM und natürlich auch für die Eltern.

Keiner wusste nun, was wir dazu sagen sollten und wie wir trösten konnten. Unsere platten Verströbungen: „Es wird schon wieder, Kopf hoch“, funktionieren in so einer Lage nicht. So saßen wir nun da und schwiegen. Und dann sagte Christoph: „Ich bin vorbereitet und gehe zum Vater.“

Wir waren beieinander und weinten zusammen und sangen unter Tränen Lobpreislieder und beteten. Einige Wochen später starb er und das war so unwirklich, dass er auf einmal nicht mehr da war, der vorher ein lebenslustiger und engagierter Typ war und im CVJM immer gute Stimmung verbreitete. Doch mit seinen Worten, dass er wisse, wohin er geht, damit hat er seinen Eltern, die nicht gläubig waren, Trost und Mut gegeben. Es war total spannend zu sehen, wie seine Eltern versuchten ihn irgendwie Mut zu machen und ihm zur Seite zu stehen, aber eigentlich tröstete er seine Eltern. Sie waren so hilflos und er so geborgen. Die Zuversicht aus seinem Glauben, strahlte über alle Trauer. Die Auswirkungen, der von Jesus verheißenden Auferstehungshoffnung, waren spürbar und greifbar nah. Im ganzen CVJM spürte man eine richtig tiefe Gemeinschaft der Verbundenheit. Das ging unter die Haut. Sein Tod und seine Auferstehungshoffnung war eine Ermutigung für uns alle.

Dieses Ereignis hat mir damals richtig vor Augen geführt, dass dieses Leben kein Wunschkonzert ist, sondern endlich und keiner weiß, wann er stirbt. Das einzige, was klar ist und was du über dein Leben aussagen kannst, ist: Ich werde einmal sterben.

Doch bevor wir resigniert beschließen, dass wir dann jetzt so richtig auf den Putz hauen, hören wir einen erstaunlichen, ja unglaublichen Satz. Jesus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das

Leben.“ Und dieser Satz hat Macht, Menschenleben zu verändern. Wir können mit Hoffnung leben. Mit realer und begründeter Hoffnung.

Als Jesus zum Lazarus kam, der schon tot war, sagte er, nehmt den Stein vom Grab und er rief ihn zu sich heraus. Und Lazarus kam aus dem Grab und lebte. Wir sprechen hier nicht von Auferstehung, sondern von einer Wiederbelebung. Aber Jesus, der Sohn Gottes zeigt damit, dass er die Macht hat über Tote und Lebende. Jesus hat wirklich die Macht hat, lebendig zu machen. Dieses Wunder bewahrheitet seine Aussage.

Und wenn wir jetzt zum Schluss auf Jesu eigenes Leben blicken, dann erkennen wir, dass selbst Jesus gestorben und begraben wurde und am dritten Tage auferstanden ist von den Toten. Bei Jesus ist es aber keine Wiederbelebung, sondern eine Vorwegnahme der endzeitlichen Auferstehung aller Menschen. Jesus ist der erste, der auferstanden ist, zum ewigen Leben im Reich Gottes des Vaters im Himmel. Das zeigt Gottes Macht und für uns ist damit klar, dass auch wir einmal auferstehen werden. Gott ist treu und gerecht.

Und jetzt wird es noch einmal ganz konkret: An deiner persönlichen Beziehung zu Jesus, an deinem Glauben an Jesus, entscheidet sich, ob du einmal auferstehen wirst und ewig bei Gott leben wirst. Diese Verheißung gibt dir der auferstandene Jesus. Mit dieser begründeten Hoffnung darfst du leben und getrost sterben. Und dann können wir wie Christoph anderen Menschen Trost und Ermutigung schenken. Jesus ist die Auferstehung und das Leben, lebt mit ihm und ihr werdet ewig leben. Amen.